

*Nicht nur die Ägypter verehrten die fürsorgliche Isis. Der Mysterienkult verbreitete sich im gesamten Römischen Reich. Selbst das aufkommende Christentum übernahm bildliche Darstellungen.*

# Die göttliche Mutter



Von **NORBERT F. PÖTZL**

**A**m Anfang stand eine göttliche Tragödie: ein Meuchelmord unter himmlischen Geschwistern. Dass die Geschichte trotzdem ein gutes Ende nahm, ist einer wunderbaren Auferweckung zu verdanken.

Der ägyptischen Mythologie zufolge hatten der Erdgott Geb und die Himmelsgöttin Nut vier Kinder: die Zwillinge Isis und Osiris, die später heirateten

und gemeinsam das Land regierten, sowie Seth und Nephthys. Seth, der Gott der Wüste, neidete Osiris die Herrschaft über das fruchtbare Niltal. Deshalb trachtete er seinem Bruder nach dem Leben.

Arglistig brachte Seth bei einem Trinkgelage Osiris dazu, sich in eine hölzerne Truhe zu legen. Dann klappte er den Deckel zu, ließ die Kiste mit heißem Blei übergießen und in den Nil werfen. Der schwimmende Sarg strandete bei Byblos im heutigen Libanon.

Isis barg den Leichnam des Osiris und brachte ihn in ein Versteck in Ägypten zurück. Doch Seth fand den toten Bruder, zerstückelte ihn in 14 Teile und verstreute diese. Denn die Ägypter glaubten, dass nur ein unversehrter Leib im Totenreich weiterexistieren könne.

Isis spürte die Leichenteile auf und setzte sie mit Zauberkraft wieder zusammen. Ein Organ blieb allerdings verschwunden: der Penis des Osiris. Den hatte Seth in den Nil geworfen, wo er sofort von Fischen gefressen worden war.



Isistempel von Philae, für den Assuan-Stausee 1976 bis 1980 abgebaut und auf der nahe gelegenen Insel Agilkia wieder errichtet

Isis formte ein Ersatzglied und empfing von dem kurzzeitig noch einmal zum Leben erweckten Gemahl das Kind Horus. Daraufhin wurde Osiris der Herrscher des Totenreichs, Horus aber besiegte als junger Mann den bösen Seth und regierte als Erbe des Osiris auf Erden – der erste Pharao.

Dieser Mythos war die Grundlage des ägyptischen Königtums. Jeder Regent galt als Nachkomme der Götter, und wie die himmlischen Ahnen pflegten auch die irdischen Herrscher Geschwis-

ter-Ehen. Vollständig überliefert wurde der Isis- und Osirismythos in Plutarchs religionsphilosophischen Werken. Der griechische Schriftsteller (um 46 bis um 120 n. Chr.) wollte seinen Landsleuten die Religion der Ägypter näherbringen.

Der Kult um die göttlichen Geschwister hatte sich jedoch bereits im sogenannten Neuen Reich (1550 bis 1070 v. Chr.) überallhin ausgebreitet, wo Ägypten politisch und kulturell Einfluss ausübte: nach Palästina, Phönizien und in Teile des heutigen Syrien. So lernten auch die Griechen die ägyptischen Götter kennen, die der griechische Geschichtsschreiber Herodot im 5. Jahrhundert v. Chr. mit den einheimischen Gottheiten gleichsetzte: Isis war demnach identisch mit Aphrodite, Osiris mit Dionysos, Horus mit Apollon.

Isis wurde von den Griechen auch mit Io, der Tochter des Flussgottes Inachos, identifiziert, die der verliebte Zeus in eine Kuh verwandelt hatte, um seine eifersüchtige Gattin Hera zu täuschen.

Die Vermischung der Götterwelten half Alexander dem Großen, nachdem er 332 v. Chr. Ägypten erobert hatte, von den ägyptischen Priestern als legitimer Pharao und Stellvertreter des Gottes Horus anerkannt zu werden.

Nach Alexanders Tod 323 regierte dessen Jugendfreund und General Ptolemäus I. als Statthalter in Ägypten und begründete die ptolemäische Dynastie. Um seine Herrschaft zu festigen, führte er den neuen Gott Serapis ein, ein Mischwesen aus Osiris und dem heiligen Stier Apis.

Alexandria, die von dem Eroberer gegründete Metropole am Mittelmeer, entwickelte sich zu einem Wirtschafts- und Geisteszentrum der damals bekannten Welt. Ägyptische Kaufleute, die Isis als Patronin der Seefahrt verehrten, brachten von hier aus den Kult nach Griechenland. Vor allem auf der Kykladeninsel Delos wurden Tempel für Isis und Serapis gebaut.

**Als die Römer** Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. Delos zum Freihafen erklärten, der so zur wichtigsten Handelsverbindung mit Alexandria wurde, importierten italische Händler auch die ägyptischen Gottheiten. Im Jahr 105 v. Chr. wurde der Bau eines Serapistempels in Puteoli, dem heutigen Pozzuoli, beschlossen, der kampanischen Stadt mit dem damals bedeutendsten Hafen Italiens.

Nach Rom gelangte der Isiskult erstmals um das Jahr 80 v. Chr. Man war jedoch den ägyptischen Göttern und ihren Anhängern lange feindlich gesinnt. Mehrfach wurden auf dem Kapitol errichtete Isisaltäre auf Betreiben des Senats zerstört.

Als Affront empfanden es viele Zeitgenossen, dass Cäsar während Kleopatras Rom-Aufenthalt zwischen 46 und 44 v. Chr. in dem Tempel der Venus Genetrix neben einer Venusstatue eine goldene Skulptur seiner Geliebten aufstellen ließ. Da sich Kleopatra als Inkarnation der Isis verstand, die wiederum auch der römischen Venus entsprach, kam die ägyptische Göttin so zu sakralen Ehren.

Als Kleopatra wenige Wochen nach Cäsars Ermordung in ihre Heimat zurückkehrte, nutzte sie Parallelen zwischen ihrem Schicksal und der Göttersage: Wie Isis nach dem Tod des Osiris eine Mutter ohne Ehemann war, hatte Kleopatra ein Kind von ihrem inzwischen verstorbenen Liebhaber. Sie erhob damit den Anspruch, allein zu regieren – ohne einen Mann an ihrer Seite.

Vollends mit Isis identifizierte sich Kleopatra, als sie nach dem Siegeszug des Marcus Antonius über Armenien im Jahr 34 v. Chr. den triumphierenden Feldherrn in Alexandria empfing. Mit Antonius auf goldenen Thronen sitzend und in ägyptische Gewänder gekleidet, nahm sie Huldigungen entgegen – der Gipfel der göttlichen Selbstinszenierung.

Bei offiziellen Anlässen und auf Abbildungen, etwa dem vier Meter hohen Relief am Tempel von Dendera in Ober-

ägypten, zeigte sich Kleopatra mit den Kennzeichen der Isis. Auf dem Kopf trug sie die für die Göttin charakteristische Geierhaube und eine Krone mit Kuhhörnern. Ihre Untertanen sahen in ihr nicht mehr nur die Königin, sondern die göttliche Mutter ihres Sohnes Kaiser, des neuen Horus.

**Octavian feierte** nach der Schlacht bei Actium (31 v. Chr.) den Sieg über Kleopatra denn auch als Sieg über die ägyptische Göttin, und er verbot, in Rom Isiskultstätten zu errichten. Doch die Ausbreitung des Mysterienkults war nicht aufzuhalten.

Die um ihren Gemahl trauernde, ihr Kind fürsorglich liebende Isis, die zeigte, wie man Schmerz in Freude verwandeln konnte, bot vielen Römern eine emotionale Projektionsfläche. Isis war ein We-

scher Frömmigkeit im Winter das Eis des Tibers aufbrechen, dreimal im Fluss untertauchten und anschließend auf blutenden Knien über das Marsfeld rutschten.

Um 19 n. Chr., unter Augustus' Nachfolger Tiberius, wurde der Kult vorübergehend ganz verboten – angeblich als Folge eines Skandals, von dem der jüdische Historiker Josephus Flavius berichtete.

Dieser Überlieferung zufolge begehrte der römische Ritter Decius Mundus eine attraktive, verheiratete Frau namens Paulina. Die wies die Avancen jedoch zurück. Eine Dienerin der Paulina gab Decius den Rat, die Isisgläubigkeit ihrer Herrin auszunutzen, um sein Ziel zu erreichen. Daraufhin bestach er die Priester der Isis. Der Oberpriester bat Paulina zu sich und erklärte ihr, der Gott

GEBET AN ISIS

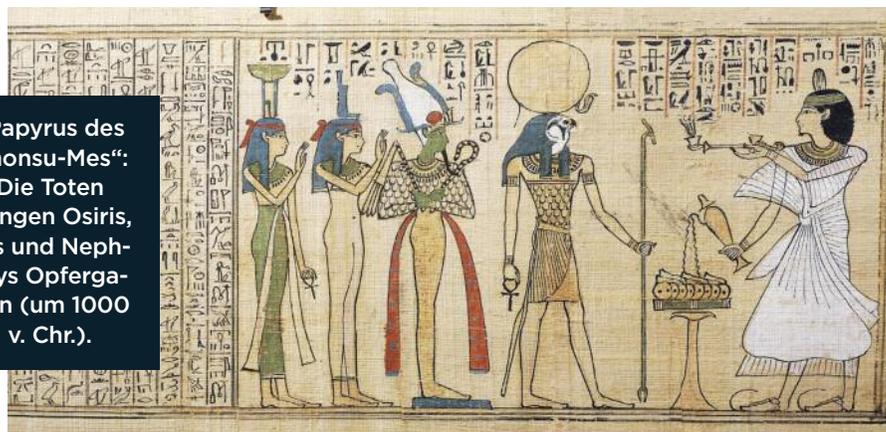
## Wie ein Marienhymnus

Alle Eigenschaften der Göttin sind in dem Gebet an Isis eingefangen, das Apuleius in den „Metamorphosen“ seinen Romanhelden Lucius sprechen lässt. Es ähnelt verblüffend den Marienhymnen des 4. und 5. Jahrhunderts:

„Du heilige, ständige Retterin des Menschengeschlechts, die du immer mildtätig bist, die Sterblichen zu erquicken, die süße Zärtlichkeit einer Mutter zeigst du den Armen in ihrem Leid. Kein Tag und keine Nachtruhe, nicht einmal ein kurzer Augenblick vergeht ohne deine Wohltaten, ohne dass du zu Wasser und zu Lande die Menschen beschirmt, die Stürme des Lebens verscheuchst und deine hilfreiche Hand reichst, mit der du die unentwirrbar gedrehten Fäden des Verhängnisses wieder aufdrehst, die Unwetter des Schicksals beschwichtigst und den schädlichen Lauf der Gestirne hemmst. Dich ehren die Himmlichen, achten die Unterirdischen, du lässtest das Himmelsgewölbe kreisen, die Sonne leuchten, lenkst die Welt und trittst den Tartarus unter deine Füße. Dir antworten die Gestirne, kehren die Jahreszeiten wieder, jubeln die Götter, dienen die Elemente.

Denn du bist heilig und stets hilfreich dem Menschengeschlecht, immer hilfst du den elenden Sterblichen, süße Mutterliebe gewährst du den Leiden der Unglücklichen. Kein Tag, keine Ruhe, kein eigenes Wünschen hält dich vom Wohltun fern, denn zu Land und Meer schüttest du die Menschen, und die segnende Rechte streckst du den in den Nöten des Lebens Irrenden hin. Auch des Schicksals verworrene Irrwege bringst du in Ordnung, und die Stürme des Geschicks linderst du, und die schädlichen Sterne hinderst du.“

(Aus „Metamorphosen“, 11,25,1; Übersetzung: Rudolf Helm)



„Papyrus des Chonsu-Mes“: Die Toten bringen Osiris, Isis und Nephthys Opfergaben (um 1000 v. Chr.).

sen, das man leichter als die römischen Staatsgötter um persönliche Hilfe anflehen konnte. Vor allem Frauen begeisterten sich für den Isiskult – oft zum Missfallen ihrer Männer.

Der römische Dichter Properz (um 50 bis nach 16 v. Chr.) beklagte sich in seinen Liebeselegien über die strengen religiösen Vorschriften, die seine Isisgläubige Geliebte strikt befolgte: „Schon kehren die für mich so traurigen Feiertage wieder, schon begehnt Cynthia die zehn Nächte (der sexuellen Enthaltsamkeit). Ach, wenn doch die heiligen Riten verschwänden, die vom warmen Nil her die Inachostochter den Frauen Italiens geschickt hat.“

Die Isisverehrung nahm besonders unter deren weiblichen Anhängern bisweilen hysterische Züge an. Sie glaubten, bei Verstößen gegen die Gebote die Göttin nur durch extreme Bußpraktiken milde stimmen zu können. Der römische Satiriker Juvenal (etwa 60 bis 130 n. Chr.) beschrieb, wie Frauen in ekstati-

Anubis habe sich in sie verliebt und bitte sie zu einem Mahl. Geschmeichelt nahm Paulina die Einladung an.

Als sie in die Anubiskapelle kam, fand sie einen gedeckten Tisch vor. Ein Priester zündete Leuchter an und verschloss die Türen. Der hundsköpfige Anubis erschien und schlief mit ihr. Danach nahm Decius die Hundemaske ab und gab sich zu erkennen. Entsetzt lief Paulina nach Hause und beichtete den Vorfall ihrem Mann, der ihn Tiberius meldete.

Der Kaiser hielt ein strenges Strafgericht ab: Die korrupten Priester wurden gekreuzigt, der Tempel niedergeworfen, das Kultbild der Isis und die geweihten Geräte in den Tiber geworfen. Decius selbst kam erstaunlicherweise mit Verbannung davon: Seine feurige Verliebtheit ging als mildernder Umstand durch.

Die Isisheiligtümer wurden bald zu Treffpunkten für Männer und Frauen, die Liebesabenteuer suchten. Ovid (43 v. Chr. bis um 17 n. Chr.) riet Männern

Verehrung  
der Göttin Isis  
Fresko in  
Herculaneum,  
1. Jahrhundert  
n. Chr.



in seiner „Liebeskunst“: „Du, der du eine Geliebte finden willst, sei dir nicht zu gut für die Tempel der leinengekleideten Kuh aus Memphis: Viele Frauen macht sie zu dem, was selber für Jupiter einst sie gewesen.“ Den Frauen empfahl er ebenfalls „die wehrauchduftenden Altäre der Kuh von Memphis“.

Männer, die sich scheuten, liebeshungrigen Frauen zu begegnen, mieden hingegen die von Ovid empfohlenen Orte. So behauptete der Dichter Martial (um 40 bis nach 100), auf einen Vers aus Ovids „Liebeskunst“ anspielend, dass ein gewisser Lattara, der unter Potenz-

schwäche litt, um das Heiligtum einen großen Bogen gemacht habe.

**Unter Caligula**, der von 37 bis 41 n. Chr. regierte, wurde der Isiskult in Rom erstmals staatlich anerkannt. Der exzentrische Herrscher, ein Urenkel von Antonius und Octavia, war es wohl, der im Jahr 38 auf dem Marsfeld den großen Tempel der Isis erbauen ließ – dort, wo heute die Kirche Santa Maria sopra Minerva steht.

Das Iseum Campense war ein langgestreckter, von Säulenhallen umgebener, nach außen hin abgeschlossener Hof.

Sphinxen, Löwen und Obelisken säumten eine Allee, die vom Eingang zu einem kleinen Tempel führte. Durch die Tempeltür, die von Sonnenaufgang bis zum Abend geöffnet blieb, sah man im Innern des Allerheiligsten eine Standfigur der Göttin.

Ein Brand auf dem Marsfeld im Jahr 80 n. Chr. zerstörte den Isistempel, doch unter Domitian wurde er, prächtiger denn je, wieder aufgebaut. Auf dem Obelisken im Vorhof, der heute den Vierströmebrunnen auf der Piazza Navona überragt, ließ sich der Kaiser in Hieroglyphenschrift als „von Isis Geliebter“ rühmen.

Eingehend beschrieben hat den Isiskult in der römischen Zeit der Philosoph und Schriftsteller

Apuleius (um 124 bis um 170 n. Chr.) in seinem Werk „Metamorphosen“, auch bekannt als „Der goldene Esel“. Darin schildert er, wie der in Eselsgestalt auftretende Romanheld Lucius im Traum der Göttin Isis begegnet.

Deren „üppiges, langes und sanft gewelltes Haar“ fiel „weich über den göttlichen Nacken“, und „oben auf dem Scheitel lag ein bunter Kranz aus mannigfaltigen Blumen“. Auf Abbildungen trug Isis über einer Tunika, die bis zu den Knöcheln reichte, einen um Taille und Schultern geschlungenen Umhang; dessen Enden waren vor der Brust zum sogenannten Isisknoten gebunden.

**Die Reste einer Statue in Rom,** die Büste der sogenannten Madama Lucrezia, wurden anhand eines solchen Knotens als Isis identifiziert. Ursprünglich gehörte das Standbild zum Iseum Campense, heute steht es an einer Ecke der Piazza di San Marco, ganz in der Nähe der verkehrsreichen Piazza Venezia.

Isis wurde häufig mit zwei Gegenständen in ihren Händen dargestellt. In der Rechten hielt sie eine blecherne Klapper, das „Sistrum“, das ein ohrenbetäubendes rasselndes Geräusch erzeugte; an der linken Hand hing ein goldenes Gefäß, die „Situ-la“, mit einer Schlange am Griff, damit wurde das heilige Wasser des Nils geschöpft.

Laut Apuleius war Isis die Herrin des Schicksals, die ihren Jüngern alles zum Guten wenden kann. Im Gegenzug forderte sie, dass man sich ihrem Kult verschreibe und täglich Dienst an ihrem Altar verrichte. Wer ihre Gebote befolge, werde auch im Jenseits ein gutes Leben führen. Dieser Erlösungsgedanke machte den Kult für die Römer, denen die



Isis mit Flügeln als Beschützerin  
Amulett

Unterwelt („Orcus“) zuvor als grausiges Schattenreich gegolten hatte, überaus attraktiv.

Zweimal im Jahr wurden in Rom große Isisfeste zelebriert. Am Vollmondtag des „Himmelsmonats“, in dem die Sonne im Zeichen des Widders steht, wurde laut Apuleius die „Ausfahrt der Isis“ gefeiert – der Termin des Festtags variierte wie das christliche Osterfest und wurde ebenso errechnet. Erst später wurde das Frühlingsfest auf einen bestimmten Tag im römischen Kalender, den 5. März, festgelegt. Mit einer Prozession wurde die im Winter unterbrochene Schifffahrt wieder eröffnet.

Das zweite Hochfest der Isisgemeinschaft galt dem Mythos von Isis und Osiris. Die Leidensgeschichte des Götterpaares und die Auferstehung des Osiris wurden alljährlich vom 26. Oktober bis 3. November als Mysterienspiel aufgeführt.

Die ägyptische Göttin eroberte allmählich das gesamte Römische Reich, im Norden hatte der Kult nachweislich

bis in die Gegend von Köln seine Anhänger.

In Mainz stieß man im Jahr 2000 beim Aushub für eine Einkaufspassage auf Teile eines der Isis und der

orientalischen Magna Mater geweihten Tempels aus dem 1. Jahrhundert n. Chr., der vermutlich bis ins 3. Jahrhundert genutzt wurde.

Isis wurde aber auch dem neuen christlichen Glauben nutzbar gemacht. „Als in der Not helfende Muttergöttin“, so die Berliner Althistorikerin Ines Eisenbruch, „war Isis bald in den Herzen der Menschen so tief verwurzelt, dass sie in der Zeit des aufstrebenden Christentums mit Maria zu einer neuen Gottesmutter verschmolz.“ Ein Übertritt „fiel weniger schwer, wenn man Gewohntes wiederfand, beispielsweise in den Riten und Feierlichkeiten“.

Sinnfällig werde dies auch in der bildlichen Darstellung: hier Isis mit Sohn Horus auf dem Thron sitzend, dort Maria mit dem Jesuskind auf dem Arm. Theologisch untermauerte das Konzil von Ephesus 431 die Rolle Marias als „Gottesgebäerin“.

Zugleich wurde der Isiskult zurückgedrängt. Dessen Niedergang begann Ende des 4. Jahrhunderts mit der Zerstörung des berühmten Tempels (Serapeion) in Alexandria. Patriarch Theophilus hatte dazu um 391 aufgerufen, ermuntert vom christlichen Kaiser

Theodosius. Von da an wurden die Kultstatuen der ägyptischen Götter von den Christen zerschlagen und Heiligtümer im ganzen Reich verwüstet.

Nur der Tempel Philae, die Hauptkultstätte der Isis im Süden Ägyptens, wo sie der Legende nach das Herz ihres getöteten Bruders Osiris gefunden hatte, konnte sich noch mehr als 100 Jahre behaupten – bis Kaiser Justinian um 535 auch diesen Tempel schließen und die Priester ins Gefängnis werfen ließ.



Die „Madama Lucrezia“ in Rom wurde anhand des Knotens ihres Umhangs als Isis identifiziert.